

# Der Deutsche Metallarbeiter

## Organ für die Arbeiter und Arbeiterinnen der Metall-, Hütten- und chemischen Industrie

Er erscheint wöchentlich Samstags. Abonnementpreis durch die Post bezogen vierteljährlich 1.50 Mk. Anzeigenpreis die Spalte. Colonne für Arbeitsgehalte 75 Pfg., Geschäfts- und Privatanzeigen 1 Mk.

Eigentum des Christlichen Metallarbeiter-Verbandes Deutschlands.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Duisburg, Seitenstraße 17. Sprechstunde der Redaktion: Montag Abend 8 Uhr. Zuschriften, Anzeigen, Abonnementbestellungen sind an die Geschäftsstelle zu richten.

Meinige Inseraten-Aannahme „Echo vom Niederrhein“, Duisburg.

### Treue um Treue!

Zu keiner Zeit hat vielleicht das Wort von der deutschen Treue einen so festen, ehernen Klang gehabt, als in den Tagen dieses Weltkrieges. Das große, einigende Ziel, das allen vorleuchtete, das alle zusammenschloß zu einem Ring, der stärker als Stahl und Eisen ist, verlangt unaussprechlich von jedem, der in dieser Zeit lebt, vollste, bereitwilligste Hingabe. Auf den weiten Schlachtfeldern im Westen und Osten, in der Heimat bei den verschiedensten Tätigkeiten hat dieses eine Wort gezeitigt, was durch seine Tatkraft im Volksganzen vollbracht wurde. Die deutsche Arbeiterklasse hat bewiesen, daß sie mit in den vordersten Reihen steht, wenn es gilt, die Treue dem Vaterlande zu wahren und große Opfer zu bringen. Und diese Treue soll kein Strohhalm sein, das aufblüht und erlischt, sondern es soll stets in hellen Flammen in unseren Herzen brennen. Das wollen wir. Das gilt der deutsche Treue!

Aber nicht nur dem Vaterlande schulden wir Treue. Die Organisation, die unter harten Kämpfen der deutschen Arbeiterklasse die achtunggebietende Stellung errang, die sie einnimmt; unsere Gewerkschaftsbewegung, die den Arbeitern einzige Hilfe und Stütze war bei den Kämpfen um das höchste Recht des Arbeiters, um das Koalitionsrecht, bei Kämpfen um Verbesserungen der Lohn- und Arbeitsverhältnisse; die bei Arbeitslosigkeit und Maßregelungen tatkräftigste Unterstützung bot; die in hervorragender Weise an der Schaffung der sozialen Gesetzgebung arbeitete und harte Kämpfe durchschritt, als kurzfristige Geister Einheit unserer bewährten Sozialpolitik forderten; eben der Sozialpolitik, die es uns ermöglichte, ein Heer starker, gesunder, leistungsfähiger Menschen aufzustellen, die das Vaterland verteidigten; die Organisation, die während der Kriegszeit das Höchste für die Arbeiter leistet; eben diese Gewerkschaftsbewegung, die alles das für die Arbeiter tat, fordert Treue. Sie hat das Recht, Treue zu fordern und wir haben die erste und heilige Pflicht, ihr diese Treue stets und unter allen Umständen zu bewahren.

Mancher ist freilich in den Reihen der organisierten Kollegen, der sich drücken möchte, wenn es gilt, zünftige Treue zu leisten für den Verband. Erwidern sie die Notwendigkeit des Verbandes nur zu oft am eigenen Leibe schon erfahren haben, bringen sie es nicht über sich, ernstlich sich mit der Gewerkschaftsarbeit abzugeben. Haben diese Kollegen schon nachgedacht darüber, daß sie sich der größten Pflichtvergessenheit schuldig machen, wenn sie gar nicht oder nur lau tun, was die Verbandsauftraggeber vorschreiben? Die echte, wahre Treue verlangt Pflichterfüllung, unermüdbliches Arbeiten für das Ziel, das man sich setzt.

Heißt denn das schon Opfer gebracht, wenn man an der Hausarbeit teilnimmt oder wöchentlich eine Kriegsfonds-marke kauft? Seht euch die Opfer an, die unsere Kollegen im Felde bringen. Unendlich größer sind sie, aber die Tapferen murren und klagen nicht, sondern folgen voll heiliger Pflicht-treue unserer deutschen Fahnen. Und jetzt, wo sie im Felde unter dem Eindruck des Großen stehen und Treue zu schätzen wissen, da schauen sie zurück nach der Heimat, ob der Verband noch stark ist und blüht. Sie ermahnen und bitten, doch ja eifrig am Verband zu arbeiten und keine Stunde zu säumen. Der gleiche Grundakkord in allen Schreiben. Wir lassen einige Schreiben folgen; den eifrigen Kollegen zu noch größerem Ansporn, den Launen aber als erste Mahnung, endlich zu tun, was die Organisation verlangt und die große Zeit fordert.

Ein Vertrauensmann aus Eberfeld schreibt:

Zwölf Kilometer südlich Elbe, Neujahr 1915.  
Zum neuen Jahre erbot ich allen Kollegen der Verwaltung die herzlichsten Glückwünsche. Soeben teil mir meine Frau mit, daß Ihr in Darmen eine schöne Weihnachtsfeier veranstaltet, sowie den Frauen der im Felde stehenden Kollegen ein Geldgeschenk von 10 Mark überwiesen habt. Ich danke Euch auch meinerseits herzlich dafür. Ferner danke ich Euch dafür, daß Ihr mir regelmäßig das Verbandsorgan zuschickt. Es ist jedesmal ein Genuss für uns, wenn wir etwas zu lesen bekommen, ganz besonders aber, wenn das Verbandsorgan ankommt. Mit Bedauern liest man da, daß es manche Kollegen nicht so genau nehmen mit ihren Pflichten dem Verbands gegenüber. Aber man hat auch seine helle Freude, wenn man liest, daß andere Kollegen, besonders auch die älteren, manche Arbeit für die Organisation wieder übernommen haben. Den Säumigen möchte ich zurufen, befinnt Euch auf eure Pflicht dem Verbands gegenüber, oder soll die ganze mühsame Arbeit für die Organisation vergebens gewesen sein. Ganz besonders versteht man nicht, wie in dieser schweren Zeit noch Kollegen der Organisation jahnen-süchtig werden können. Ob dieselben sich des Ernstes der Stunde nicht bewußt sind? Wenn man erwägt, was der Verband für uns in Friedenszeiten geleistet hat, und wenn man liest, wie auch jetzt der Verband in jeder Weise bestrebt ist, der schlimmsten Not zu steuern, durch weitgehendste Unterstützung sowie durch Eingabe an die Behörden usw. Fühlen die Kollegen denn gar keine Verpflichtung gegenüber den Kollegen, die im Felde stehen, und Tag und Nacht ihr Leben auf's Spiel setzen müssen für unser gemeinsames Vaterland und für unsere liebe Heimat? Und sollen die Kollegen auch noch die Befürchtung haben müssen, daß die Kollegen ihnen zu Hause auch noch die ihnen so wertvolle Organisation zertrümmern? Ich meine, jeder, der darüber nachdenkt, muß sich sagen: da willst du nicht zurückstehen, sondern deine Pflicht erfüllen; denn die Kollegen, die einst in die Heimat zurückkehren werden, wollen doch gerne eine festgefügte und gut finanzierte Organisation vorfinden. Danke auch herzlich für den Bericht

über unsere Verwaltungsstelle. Selbst bin ich noch mobil. Wir liegen hier immer noch hinter Arras—La-Basse. Ihr werdet in letzter Zeit davon gelesen haben. Und nun nochmals ein glückliches Neujahr und gute Fortschritte in der Organisation. Mit herzlichem Gruß Euer Freund und Kollege  
H. P.

### Trug

Heinrich Zerkulen.

Wir stehen zusammen  
Prinz, Schmied und Gesell.  
Was brennen die Flammen,  
Die Herzen so hell!

Ein Sehnen wir kennen:  
Das deutsche Land!  
Die Waffen wir klemmen  
In Herz und Hand.

Was quillen vor Geifer  
Die Feinde all?  
Wir stehen nur steifer,  
Fürst, Bauer, Vasall.

Wir kämpfen und siegen,  
Daß Gott es wend!  
Im Anschlag liegen  
Kommis und Student.

Kommt nur, ihr Flammen,  
Ihr Feinde, kommt her! —  
Wie Erz steht zusammen  
Die deutsche Wehr!

Ein eifriger Kollege aus Barmen, der als Unteroffizier vorm Feinde steht, wendet sich mit folgenden Worten an die Verbandskollegen:

8. Januar 1915.

Werte Verbandskollegen!

Für eure Weihnachtswünsche und -Grüße meinen herzlichsten Dank. Sehr gefreut hat es mich, daß die Kollegen auch daran denken, die fern der Heimat ihr Leben in die Schanze schlagen, für Heimat und Herd. Liebe Kollegen! Die Anforderungen, die hier an jeden einzelnen Mann gestellt werden, sind ungeheuerlich, schwere Marsche, Entbehrungen aller Art blutige Gefechte, Tag und Nächte langes Ausharren im Schützengraben, das sind Strapazen, die der Krieg uns bringt. Gerne bereit ist ein jeder von uns, solche Opfer zu bringen. Aber auch die Kollegen, die noch in friedlicher Arbeit in der Heimat verweilen, müssen Opfer bringen. Da ist es eine heilige Pflicht eines jeden einzelnen, treu einzustehen für den christl. Metallarbeiterverband, und zu agitieren, damit die eintretenden Verluste, die im Felde entstehen, 10fach ersetzt werden. Kollegen, so auf einsamer Wacht schmessen die Gedanken in die Vergangenheit zurück und unwillkürlich auch zum Verbands. Da hätte doch manches mehr geleistet werden können für diese Sache, denn das ist sicher, nach Beendigung des Krieges stehen uns große wirtschaftliche Bewegungen bevor. Drum Kollegen, was veräußert wurde, holt es nach, damit, wenn es uns vergönnt ist die Heimat wiederzusehen, Ihr stolz darauf hinarbeiten könnt: Auch wir haben unsere Pflicht getan, auch wir haben Opfer gebracht.

Drum, Kollegen, jeder auf seinem Platz, wir im Felde und Ihr in der Heimat an der Arbeitsstelle, dann wird das Wiedersehen um so freudiger sich gestalten.

Hoffend, bald wieder in Eurer Mitte sein zu können, verbleibe ich mit kollegialem Grusse

Unteroffiz. R. Sch.

Ein treuer Osabrücker Kollege schreibt:

Benthem, 22. Dezember 1914.

Werte Verbands-Kollegen!

Euren Brief nebst Organ habe ich erhalten und sende nun allen Kollegen aus Feindesland die herzlichsten Grüsse und ein fröhliches gesundes Neujahr, und wünsche, daß sich unsere edle Sache zum Wohle des arbeitenden Volkes noch mehr entwickle, als sie es bisher getan hat. Bin bis zur Stunde gesund und munter, was ich auch von allen Kollegen hoffen darf. Außerdem bin ich voll des Lobes darüber, daß 10.000 Mk. aus unserer Hauptkassa überwiesen worden sind und für unsere Krieger verwendet werden sollen. Auch darüber, daß die Frauen der bezugsberechtigten Kollegen,

ein Weihnachts-Geldgeschenk erhalten sollen. Darüber bin ich voll der Freude schon besessen, weil unsere zurückgebliebenen Kollegen auch daran denken, die für anjeres Vaterlandes Ehre und Ruhm und Zukunft zu kämpfen, im Felde stehen und ihr Leben für die gerechte Sache mit Gut und Blut gern einsetzen, um alles zu schützen, was auf dem Spiele steht. Auch in Zukunft soll ein festes Band um uns sein und die Parole lauten: Geht in den Christlichen Metallarbeiter-Verband, der wird eure berechtigten Interessen vertreten und auch vertreten können. Und so wollen wir Mann für Mann auch an diesen Kämpfen teilnehmen, um unsere Erfahrungen zu verbessern. Werte Kollegen, ich halte die Freude, in dieselbe Kompanie zu kommen, in welcher Kollegen Langtermann das Eisene Kreuz verliehen wurde, welches er sich bei einem Sturmangriff auf den Feind, wobei er auch verwundet worden ist, ehlich verdient hat. Auch alle Kollegen von der Zahlstelle Oefele-Hagen wissen, was wir an Kollege Langtermann in den Kämpfen bei der Entwidlung der Gruppe hatten, wie tapfer er immer dabei war. Dieser Krieg wird noch manche die Augen öffnen, welche früher vom Verband nichts wissen wollten, ich habe hier zwischen der Kameraden so verschiedenartig Meinungen darüber gehört, daß es doch eine gute Sache wäre, wenn man im Frieden organisiert wäre. Und so will ich mein Schreiben mit einem Hoch auf den Christlichen Metallarbeiter-Verband schließen und allen Kollegen ein gesundes Neujahr zuzufügen, und verbleibe ich unter herzlichem kollegialem Grusse Euer Kollege

So reden die Männer, die mitten in der mordenden Schlacht stehen, umbräut von dem Sturm der Granaten und Schrapnells, Nässe und Kälte, Frost und Ungemach erleben. Doppelt wiegt ein Wort aus solchem Munde und in solchen Momenten gesprochen. Ihre Mahnungen und ihre Aufreufe sollten wir unerschrocken lassen? Wir wären wirklich so erbärmlich klein und könnten nicht einmal geringe Opfer für unseren Verband über uns bringen, wo unsere Kollegen draußen im Schützengraben das größte leiden. Das sei ferne von uns! Jede Kleinmütigkeit, jede Untast, jede Verzögerung wollen wir bekämpfen, stark, groß und opfermütig für unsere Sache wollen wir sein und bleiben.

Eines deutschen Mannes Wort soll fester stehen als die Berge, und eines deutschen Mannes Treue klar und unvergänglich sein wie die Sonne. Zeigen wir, daß wir unserer Kollegen im Felde wert sind, arbeiten wir mit erhofften Kräften, um hier in der Heimat unseren Verband nicht nur aufrecht zu erhalten, sondern ihn mit aller Energie zu unterstützen und zu fördern. Dann wird er stets unsere Rechte mit starker Hand verteidigen, wie er es bisher immer getan. Unseren freudig heimkehrenden Kollegen aber wird er dann auch Stärke und Stütze sein können. Christliche Metallarbeiter, schafft für den christlichen Metallarbeiterverband. Er ist euer Lehrer und Helfer, steht Ihr also festest zu ihm. Treue um Treue.

### Die Kriegsarbeitgemeinschaft im Baugewerbe

I.  
Wenn der objektive Geschichtsschreiber einst die verheerenden Wirkungen dieses Krieges besprechen wird, so wird er an den Werken und Organisationen nicht achtlos vorübergehen können, die geschaffen wurden, um einem Teil dieser verheerenden Folgen entgegenzuwirken.

Unsere Arbeitsgemeinschaft ist ein Produkt dieses Krieges. Sie verbannt ihr Dasein einer Anregung der Zentralvorstände und deren Erkenntnis, daß die Organisationen in dieser Stunde der Gefahr jeden Versuch zu unternehmen haben, der geeignet erscheint, die Kriegsnot der Berufsangehörigen zu lindern und dem Gemeinwohl zu dienen. Die mit Ausbruch des Krieges eingetretene Stodung, ja teilweise völlige Stilllegung des Baugewerbes zeitigte eine Arbeitslosigkeit, die befürchten ließ, daß viele Hunderttausende Volksgenossen arbeitslos bleiben und dem Elend einheimfallen würden. Dabei denken wir nicht nur an die direkt am Bau beschäftigten, sondern an alle Arbeiter, Angestellte und Unternehmer, die sowohl bei der Herstellung von Bauwerken, als auch bei der Gewinnung, Herstellung und dem Transport der Baustoffe tätig sind. Für das deutsche Wirtschaftsleben und für die gesamte Volkswirtschaft ist es von erheblicher Bedeutung, ob die Angehörigen dieser Industrie und deren Familienangehörige ausreichend verdienen und kaufkräftig bleiben, oder ob sie arbeitslos sind und durch Unterernährung die Volkskraft geschwächt wird.

Für die zu bildende Arbeitsgemeinschaft ergab sich somit von selbst das Programm für ihre Tätigkeit. Sie mußte hinarbeiten auf die Fortführung der stillgelegten Bauten, die schnellste Inangriffnahme der in die Haushaltungspläne eingetragenen und der von Privaten projektierten Baulichkeiten, und die Schaffung möglichst umfangreicher neuer Arbeiten. Die weiteren Aufgaben ergaben sich aus der Verfolgung dieses Zweckes. Die Kriegsmaßnahmen der Reichs- und Landesregierungen und der dieser nachgeordneten Behörden wirkten zwar in der gleichen Richtung, sie bedürfen aber der notwendigen Ergänzung. Zur praktischen Durchführung dieser Maßnahmen ist fachkundige Mithilfe erforderlich und ein Mehr über diese allgemeinen Richtlinien hinaus ist im allgemeinen Interesse dringend geboten. Wer wäre wohl zu dieser Aufgabe geeigneter als die Berufsorganisationen der

Arbeiter und der Arbeiter? Zu einer solchen gemeinsamen Arbeit eignet sich aber nicht schlechtweg jede Industrie. Wir sehen die Arbeitsgemeinschaften daher nur dort entstehen, wo es notwendig ist, wo gewisse Vorbedingungen erfüllt sind. Dort, wo die gegenseitige Anerkennung der Organisationen im guten oder bösen sich durchgesetzt hat, wo die Organisationen als gleichberechtigte Faktoren nebeneinander bestehen und auf beiden Seiten ein gewisses Maß sozialer Verantwortlichkeit und Gemeinnes vorhanden ist. Es kann daher nicht wundernehmen, daß es zumeist nur in den Industrien und Gewerben zur Bildung von Arbeitsgemeinschaften kam, wo Tarifgemeinschaften bestehen, dagegen nicht in jenen Industrien, wo der Betriebsleiter noch als unbeschänkter „Herr im Hause“ seines Amtes walte.

Die Arbeitsgemeinschaft hat ihre Tätigkeit erst Anfang November begonnen und die kurze Zeit ihrer Wirksamkeit läßt praktische Erfolge kaum erwarten. Der Zentralausschuß wandte sich zunächst an die preussischen Landtage und an die Ministerien mit einer Eingabe, in der die Forderungen erhoben und um die Unterstützung der Bestrebungen der Arbeitsgemeinschaft gebeten wird. Die gleiche Eingabe fand der Reichstag bei seiner Tagung am 4. Dezember vor und auch dem Bundesrat und den Reichsämtern ist sie zugesandt worden. Der Reichstag hat die Eingabe den Regierungen zur Erledigung überwiesen.

Als besondere Aufgabe ist der Arbeitsgemeinschaft die Wiederbelebung der privaten Bautätigkeit zugewiesen. Die Verwirklichung dieses Problems begegnet besonders großen Schwierigkeiten. Soweit es gefördert werden kann durch Einwirken auf kapitalkräftige Stellen, Vorgehen zu wohlfeilem Zinsfuß und Hypotheken herzugeben, sowie durch Einwirken auf öffentliche und soziale Einrichtungen, wie der Zentralausschuß sowie die Bezirks- und Ortsausschüsse nichts unversucht lassen, was Erfolg verspricht.

Das wichtigste Glied in dieser Organisation bilden die Ortsausschüsse. Sie können die örtliche Bautätigkeit überblicken und kennen auch die Bedürfnisse der Gemeinden und sind somit in der Lage, den Behörden und Privaten positive Vorschläge zu unterbreiten und für die Erfüllung dieser Wünsche zu wirken. In einer größeren Anzahl Gemeinden sind diese Arbeiter in Angriff genommen.

Die Bezirksausschüsse haben sich mit ihren Forderungen an die Landtage der einzelnen Bundesstaaten und deren Regierungen, an die Provinzial- und Kreisregierungen, an die Militärverwaltungen und Korpskommandos, an die Eisenbahn- und Postdirektionen gewandt und auch an die Handels-, Gewerbe-, Handwerks- und Landwirtschaftskammern. An die ersten Gruppen mit positiven Vorschlägen und an die wirtschaftlichen Interessenvertretungen mit dem Ersuchen um tatkräftige Unterstützung. Der badische Bezirksausschuß wendet sich außerdem in der Erkenntnis, daß für die Zukunft vorgebeugt werden muß — an sämtliche Stadtverwaltungen und sagt:

„Wir möchten schon jetzt darauf hinweisen, daß Vorkehrungen getroffen werden müssen, Bauarbeiten so vorzubereiten, daß sie, wenn der Krieg zu Ende ist, sofort aufgenommen werden können, um den vielen Arbeitern wieder Beschäftigung geben zu können, da sonst ein großer Notstand unausweichlich ist.“

### Allgemeine Kundschau

Hermann Fahnenbruch †

Der Hauptkassierer des Gewerkschaftsvereins christlicher Bergarbeiter, Kollege Hermann Fahnenbruch, ist am 7. Januar im Alter von 56 Jahren, nach langem, schwerem Leiden gestorben. Als der dienstälteste Beamte in der gesamten christlichen Gewerkschaftsbewegung hat er seit Gründung des

Gewerkschaftsvereins christlicher Bergarbeiter dessen Kassengeschäfte verwaltet. Mit Umsicht, gewissenhafter Treue und großem Geschick hat er in fast zwanzigjähriger pflichteifriger Tätigkeit das ihm obliegende schwere Amt versehen. Der Förderung des Gewerkschaftsvereins christlicher Bergarbeiter und der christlichen Gewerkschaftsbewegung im allgemeinen galt sein ganzes Streben und Arbeiten, wenn er auch nach außen weniger hervortrat, was die Art seines Arbeitsfeldes schon mit sich brachte. Das Andenken des Verstorbenen wird bei uns stets in Ehren bleiben.

### Volkserneuerung

Das soeben erschienene Jahrbuch der christlichen Gewerkschaften für 1915 (Christlicher Gewerkschaftsverlag Köln, Venloerwall 9; Preis im Buchhandel 1 Mark, für Mitglieder der christlichen Gewerkschaften 50 Pfennig), dessen Inhalt völlig auf die heutige Kriegszeit zugeschnitten ist, bringt unter dem Titel „Weltkrieg und sittliche Volkserneuerung“ eine beachtenswerte Abhandlung über die Wirkungen des Krieges auf sittlich-soziale Gebiete. Wie der Krieg hier als Mahner, als Erzieher wirkt, wie er insbesondere dem Nebeneinanderleben und Zusammenarbeiten der Erwerbsstände den Weg nationaler Volkssolidarität gewiesen hat:

### Einigkeit

Reflektionsredakteur Heinrich Versch.

Deutschvolk, was staunst du den Frieden an?  
Schau nicht zurück, um zu klagen!  
Nun kannst du, zügender Arbeitsmann,  
Alles für Deutschland wagen.  
Der Frieden hat deine Einheit verbannt  
Die der Krieg dir wiedergegeben —  
Die Einheit geht nun durchs ganze Land  
Sich auch dem letzten der Deutschen zu geben.

Deutschvolk, nun mußt du mit deinem Blut,  
Die Flammen der Zwietsacht erlöschten,  
Damit wir die Einheit, das köstliche Gut,  
Von neuem grüßend erblicken.  
Doch nun seit dem Feinde die Festen zerstört  
An denen du sollest zerschellen —  
Der Kriegsruf, den sie brausend gehört  
Soll ihnen den Mut zergellen.

Deutschvolk, so heiß du um Recht und um Brot  
Streit und Kampf hast erlitten,  
So hast du dir in der heiligen Not  
Dein Bestes: die Einheit erkauft.  
Das war dein größter, dein herrlichster Sieg,  
Der ohne Geschütze errungen;  
Jetzt zwingt du die stärksten Feinde im Krieg  
Wie du dich selber bezwungen.

„Der Krieg hat geholfen, daß die Anschauungen der Erwerbsstände über einander und über ihre Ziele wesentlich andere zu werden begonnen haben. Manches tiefe und enge Urteil haben

sie fallen gelassen; dafür haben sie neu gewonnen weitere Blicke und tiefere Einsicht. Auch ihre Sinnungen sind in einer Umwälzung begriffen. Mancher häßliche und kleinliche Zug hat sich verflüchtigt, Edles und Feines, Großes und Allen Gemeinames ist emporgewachsen. Eine Wandlung nach aufwärts, ins Großzügige und Gute!“

Wird nach dem Kriege diese Entwicklung weiter gehen, oder werden die Erwerbsstände in die Knechtschaft und in die Schmach fallen? Das wird abhängen von der Einsicht und dem guten Willen der Führer und Massen. Sicherlich wird die Bewegung, die unsere Stände ergriffen hat, und in dieser Bewegung der Kampf um den materiellen Aufstieg nicht zur Ruhe kommen. Denn nicht äußere Antriebe und Führer halten ihn nach, sondern innere Kräfte, die bestimmte Ziele suchen und suchen müssen. Noch sind diese Ziele lange nicht erreicht. Noch haben die gewaltigen Verschiebungen des Wirtschaftslebens die Stände nicht so weit vorwärts getragen, daß ein jeder von ihnen den festen Boden unter den Füßen gefanden hätte, auf dem er neben den anderen stehen bleiben könnte. Also der Kampf wird und soll weitergehen. Aber es soll ein ganz gesunder Kampf sein, ein Wettbewerb, ein Ringen mit weiten Blicke, nach hohen Zielen, mit Verständnis für die Nachbarn, mit Edelmut und in vornehmer Weise. Der Zweck muß sein das eigene Heil im Rahmen der Gesamtheit zum höchsten Wohl des größten Ganzen, des Vaterlandes.

Der Krieg hat als Naturkraft Sinn und Herzen der Menschen geschüttelt, umgewandelt und neue gesunde Kräfte in ihre Inneres geföhrt. Jetzt ist es Sache der Erwerbsstände, das Große und Edle, das ein Geschick ihnen geschenkt hat, zu erkennen, freiwillig anzunehmen, es in die Höhe zu entwickeln. Heil dem Stände, der hierin die Führerschaft übernimmt und die anderen Stände, sollte veltleicht minder willig sein, beschämt und mit sich fortzieht. Anfangs wird es vielleicht scheinen, als wenn das Höhere und Feinere im rauhen Kampf der Kräfte ihm Schaden brächte; aber auf die Dauer siegt immer der innere Wert, das Große und Edle.“

### Sie kommen zur Erkenntnis

Die „Metallarbeiterzeitung“, das Organ des sozialdemokratischen Metallarbeiterverbandes, unterucht in ihrer Nr. 2 die Frage, wie es kommt, daß fast die gesamte sozialdemokratische Arbeiterschaft der Welt gegen Deutschland Partei ergreifen hat, und sie kommt dabei zu folgenden, für jeden sehr beachtenswerten Ergebnissen. Das genaunte Blatt schreibt nämlich u. a.:

„Was wir nicht hätten unterlassen sollen! Wenn wir trotz alledem auf dem ganzen Edele und herzlich wenig treue Freunde finden, wenn christliche Zuneigung zu unserem Lande in verteuft dünnen Halmen gewachsen ist, wenn Genossen mit sechs Buchstaben glauben berechtigt zu sein, uns die kulturelle oder sozialistische Würde abzupacken zu dürfen, wenn unser Heimatland ohne die Verbekraft des liberalen Rufes diesen furchtbaren Krieg durchschleppen muß, so ist dies nicht einzig und allein der Unmöglichkeit unserer herrschenden Klasse, moralische Eroberungen zu machen, zuzuschreiben. Nach wir, die organisierte Arbeiterschaft, tragen schuld daran. In der Tat! Unsere Kritik an den Zuständen unseres Landes ist und war notwendig, und sie wird selbstverständlich auch ferner unbedingt notwendig sein; allein sie war zu viel auf Vereinerung gestimmt. Dabei kam aber das tatsächliche Gute, das Besserwerdende, unsere Errungenschaften, viel zu kurz. Unsere ägende Kritik aber lieferte dem Ausland, besonders den uns jetzt Kultur, sozialistische Wände und was sonst noch abspredhendes ausländischen Genossen den Stoff zu dem Bilde, das sie uns nun als Deutschland, nein, als unser eigenes vorhalten. Von dem, was diesem Bilde angehende Formen, lichtere Töne hätte geben können, erspöken sie zu

### Die Entdeckung des Gesetzes von der Erhaltung der Energie

Von Robert Mayer 1840. Geburtsstag. Von Th. Wolff, Friederichshagen.

(Nachdruck verboten.)

Inmitten des Kriegstobens, von dem das halbe Europa erfüllt ist, haben wir uns eines Gedenktages zu erinnern, der für die wissenschaftliche Forschung und die technische Entwicklung und damit für unsere gesamte moderne Kultur von größter Bedeutung ist, nämlich des 100. Geburtstages Robert Mayers, des Entdeckers des Gesetzes von der Erhaltung der Kraft oder, genauer ausgedrückt, des Prinzips von der Erhaltung der Energie. Am 25. November 1814 wurde zu Heilbronn der Mann geboren, der durch seine Lebensarbeit einer der hervorragendsten Pioniere auf dem Wege der Menschheit zur Erkenntnis geworden ist und durch seine Entdeckung Naturwissenschaft und Technik eine neue Grundlage gegeben hat.

Es war im Jahre 1840, als sich der junge Schiffarzt in Salavia aufhielt und hier eine ihm im höchsten Maße interessierende Beobachtung machte. Er hatte einigen Matrosen einen Versuch gemacht und hierbei konstatiert, daß das Venenblut eine ungewöhnlich helle Färbung anwies. Andere Ärzte bestätigten ihm dann, daß allgemein das Venenblut in jenem heißen Klima eine erheblich hellere Färbung zeige als in der kälteren Zone. Mayer ging der Ursache dieser merkwürdigen Erscheinung nach und fand diese in dem Umstande, daß infolge der ständig heißeren Temperatur in jenen Regionen der menschliche Körper dort zu seiner Erhaltung und Arbeitsleistung weniger Wärme durch Verbrennung zu erzeugen genötigt ist, als es im kälteren Klima der gemäßigten Zone der Fall ist. Die geringere Verbrennung im Körperinnern, insbesondere die geringere Menge der Verbrennungsprodukte, äußerte sich in einer helleren Färbung des Venenblutes. Was Robert Mayer hier erkannt hatte, war also zunächst eine rein physiologische Tatsache, die ihn jedoch zu weiteren Studien über das Verhältnis der Wärme zur Arbeitsleistung nicht nur des menschlichen Körpers, sondern zur Arbeit überhaupt anregte und der Ausgangspunkt von Forschungen und Folgerungen wurde, aus denen schließlich seine weltbewegende Entdeckung geboren werden sollte. Diese gipfelte in der Erkenntnis:

Wärme und mechanische Arbeit stehen in engem Zusammenhänge und sind einander äquivalent, d. h. mit einem bestimmten Quantum Wärme kann immer nur ein ganz bestimmtes und gleich bleibendes Quantum Arbeit geleistet werden, und umgekehrt kann durch mechanische Arbeit Wärme erzeugt werden, und zwar durch ein bestimmtes Quantum mechanischer Arbeit immer nur ein bestimmtes und gleich bleibendes Quantum Wärme. Im menschlichen Körper wird durch die Verbrennung der auf-

genommenen Nahrungstoffe Wärme erzeugt, die die Quelle der Arbeit ist, die der Mensch leistet. Noch deutlicher sehen wir den Vorgang der Verwandlung von Wärme in Arbeit bei der Dampfmaschine; hier wird durch die Verbrennung der Kohlen auf dem Roste und die hierdurch erzeugte Wärme das Wasser im Dampfkessel in Dampf von hohem Druck verwandelt; dieser so erzeugte Dampf wird in den Zylinder der Maschine geleitet und jetzt hier durch seinen Druck den Kolben und damit die ganze Maschine in arbeitende Bewegung. In diesem wie in jenem Falle ist also die Wärme die Ursache und die Quelle der geleisteten Arbeit.

Alle diese Verbrennungs- und Arbeitsvorgänge wurden von Mayers Entdeckung von wesentlich anderen Gesichtspunkten aus angesehen, und die Wissenschaft hatte bis dahin eigentlich noch nie Veranlassung genommen, sich um das Verhältnis und die Bedeutung der Wärme bei solchen Vorgängen für die erzeugte Arbeitsleistung wesentlich zu beschäftigen. Man nahm die Entstehung von Wärme beispielsweise bei der Dampfmaschine als eine Tatsache, sah es weiter als Tatsache an, daß die Wärme verschwand und zugleich an einer anderen Stelle des Mechanismus Arbeit geleistet wurde, und ließ sich an diesen Tatsachen genügen. Man mußte natürlich, daß die Wärme die Vorbereitung der Arbeitsleistung sowohl des menschlichen Körpers wie auch der Dampfmaschine war, weil man sah, daß ohne vorhergegangene Erzeugung von Wärme weder dieser noch jene in Funktion kommen konnte, beklammerte sich im übrigen aber nicht um den engeren Zusammenhang zwischen beiden, nahm sogar einen solchen gar nicht an. Die Wärme verschwindet, nachdem sie erzeugt worden ist, es bleibt von ihr nichts übrig, das war die wissenschaftliche Auffassung jener Vorgänge. Mayer hingegen lehrte, daß bei allen diesen Vorgängen die Wärme nicht verschwindet, sondern sich nur in eine andere Form, nämlich in mechanische Arbeit, verwandelt, im übrigen aber in vollem Betrage erhalten bleibt. Die Wärme, die im menschlichen Körper erzeugt wird, verwandelt sich in die Arbeit, die der Mensch ausführt, und ebenso verwandelt sich bei der Dampfmaschine die aus der Verbrennung der Kohlen gewonnene Wärme auf dem Umwege der Dampfentwicklung in die mechanische Arbeitsleistung der Maschine. Wärme und Arbeit sind nur verschiedene Formen eines und desselben Etwas, das Mayer mit der Ausdrucksweise seiner Zeit noch „Kraft“ nannte, während wir es heute genauer als Energie bezeichnen und Wärme, mechanische Arbeit, ebenso auch Elektrizität, Massenbewegung, Licht usw. als verschiedene Energieformen auffassen.

Eine Energie kann niemals vernichtet werden, sondern sich immer nur in andere Formen verwandeln. Die Wärme im menschlichen Körper, in der Dampfmaschine und bei ähnlichen Vorgängen verwandelt sich nicht in Nichts, im Wirklichen verwandelt sie sich hierbei in mechanische Arbeit, die nur eine andere Form der Energie als die Wärme ist. Die Wärme

kann nicht vernichtet werden und mechanische Arbeit kann nicht aus dem Nichts entstehen; die Wärme nimmt vielmehr nur eine andere Form an, die von mechanischer Arbeit, letztere ist nur eine andere Form der in die Dampfmaschine hineingesteckten Energie, welche im übrigen bei allen diesen Umwandlungen in vollem Umfange erhalten bleibt. Energie kann ebensowenig vernichtet werden oder aus dem Nichts entstehen, wie Materie weder vernichtet werden noch aus dem Nichts entstehen kann. Die Erhaltung der Energie (Mayer nannte es noch Erhaltung der Kraft), das war die große Idee, die dem jungen Schiffarzt in einer genauen Stunde aufgeblüht war, das war die bestimmte wissenschaftliche Erkenntnis, zu der ihn seine Forschungen und Studien über die hellere Färbung des Venenblutes in der heißen Zone geführt hatten.

Diese von Mayer gewonnene Erkenntnis, die heute unser gesamtes naturwissenschaftliches und technisches Denken beherrscht, und die sicherste und festlichste Grundlage desselben geworden ist, war seinen Zeitgenossen jedoch durchaus nicht so einleuchtend wie uns. Wir müssen berücksichtigen, daß damals die Begriffe: Wärme, Arbeit, Kraft, Bewegung usw. noch sehr unbestimmt waren; es waren das für das wissenschaftliche Denken jener Tage immer nur Vorgänge, zwischen denen man einen engeren Zusammenhang, wie ihn die Äquivalenz von Wärme und Arbeit darstellt, nicht annahm. Mayer machte es die größten Schwierigkeiten, seinen Gedanken, die eine so vollständig neue und andere Bestimmung jener Begriffe voraussetzte, bei der wissenschaftlichen Welt Eingang zu verschaffen. Seine erste Abhandlung, die er über die Resultate seiner Forschungen verfaßt und die er dem führenden Organ der physikalischen Wissenschaft, nämlich den von Pogendorff herausgegebenen „Annalen für Physik und Chemie“ eingeleitet hatte, wurde von Pogendorff glatt abgelehnt, wohl weil er dem Verfasser, der ja nicht einmal Fachmann auf dem Lehrgebiet der Physik, sondern nur Arzt war, nicht die Berechtigung zerkennen konnte, solche neuen und geradezu umwälzenden Gedanken aufzustellen. In erweiterter Form schickte Mayer seine Arbeit unter dem Titel: „Bemerkungen über die Kräfte der unbelebten Natur“ dann an den großen Justus Liebig, den hervorragenden Chemiker und Herausgeber der „Annalen für Chemie und Pharmazie“. Dieser Forscher erwiebs sich als elastischer als Pogendorff und brachte die Arbeit — ein Meilenstein von rührender Bedeutung in der Geschichte der wissenschaftlichen Literatur — in seinem Organ zum Abdruck. Die Ablehnung der Arbeit durch Pogendorff, dessen Zeitschrift eigentlich die geeignetere Stelle für die Veröffentlichung gewesen wäre, ist eine der vielen Beispiele der Verdingenommenheit und Beschränktheit wissenschaftlicher Autoritäten großen Neuerungen gegenüber. (Fortsetzung folgt.)

wenig, nein, gar nichts von uns. Schadel. Denn kaum in einem anderen Lande der Welt ist in den letzten paar Jahrzehnten der wirtschaftliche, soziale und geistige Fortschritt des arbeitenden Volkes so groß gewesen; nirgends ist der bessernde Kulturwertende Einfluß der organisierten Arbeiterklasse in Staat, Land und Gemeinde derart geflogen, in Fabrik, Straße, Familie, Volkshilfe, Schriftwesen so allgemein zu wirken wie in Deutschland.

Das ist eine harte, schwere Aufgabe gegen die Sozialdemokratie und ihr Verhalten vor dem Kriege, besonders aber gegen die Partei und gegen die Parteipresse, die die Einrichtungen unseres deutschen Vaterlandes mit der ägenden Laune ihrer Kritik übergoß. Aber diese beständige Verneinung hat keine Früchte reifen lassen, dazu ist praktische Mitarbeit erforderlich. Die praktische, energische Mitarbeit zum Wohle der Arbeiterklasse und auch des Volksganges haben die christlichen Gewerkschaften geleistet.

Ohne die unermüdete Mitarbeit der christlichen Gewerkschaften hätte z. B. die sozialpolitische Gesetzgebung Deutschlands zu der jetzt von sozialdemokratischer Seite gerühmten Blüte nicht gelangen können. Und gerade die soziale Gesetzgebung hat uns in dieser schweren Zeit am meisten genützt, wo es gilt, ein starkes, kräftiges Volk in Waffen darzustellen. Die christlichen Gewerkschaften können mit berechtigtem Stolz auf ihre Arbeit hinweisen, die sie zum Besten des deutschen Vaterlandes geleistet haben. Die Tätigkeit der christlichen Gewerkschaften muß für alle Kollegen ein Fingerzeig sein, ihre ganze Kraft der Organisation zu widmen und für ihre Ausbreitung zu sorgen. Die Agitation unter den Unorganisierten und Indifferenten darf nicht erlahmen. Die Parole jetzt und immer muß lauten: Vorwärts mit den christlichen Gewerkschaften! Für die christlichen Metallarbeiter aber: „Vorwärts mit dem christlichen Metallarbeiterverband.“

benötigt. Unser Verband, der es als seine vornehmste Aufgabe von jeher betrachtet hat, seinen Mitgliedern in allen Lebenslagen eine starke Stütze zu sein, stellte auch jetzt in erster Linie sein Verbandsvermögen zur Unterstützung der arbeitslosen Mitglieder bereit. Die Größe der Arbeitslosigkeit zeigte sich darin, daß z. B. im Monat August an der Kriegsarbeitsnachweiszentrale in Köln 32120 Stellenjüngende gemeldet waren. So waren bis jetzt weit über 300 000 Mark aus der Hauptkasse ausgezahlt worden. Daneben setzte eine wirksame Arbeitsvermittlung des Verbandes ein und fand dadurch mancher Kollege und Familienvater eine neue Stellung. Darüber hinaus hat aber auch der Verband und die Lokalverwaltung Köln nicht unsere zum Kriegsdienst eingezogenen Kollegen und deren Frauen vergessen. Soweit die Militäradressen festgestellt werden konnten, sind an diese bis Weihnachten zirka 300 Liebesgabenpaketen abgegangen. Es wird an unseren Mitgliedern gelegen sein, wann eine zweite Sendung erfolgt. Je größer der Opferinn unserer Kollegen in der Abnahme von Kriegsfondsmarken, um so mehr kommt dieses unseren im Felde stehenden Verbandskollegen zu gute. Bis zum Jahresluß waren bereits 1200,- Mark aus der Lokalkasse hierfür verwendet. Demgegenüber muß sich die Einnahme aus verkauften Kriegsfondsmarken noch bedeutend steigern. Die den Frauen ausgezahlte Weihnachtsgabe beträgt für Köln-Mülheim insgesamt annähernd 5000,- Mark. Für den Verband beträgt diese Auslage fast 80 000,- Mark. Alle Kreise sehen heute unsere Lage im deutschen Vaterland anders

als zu Anfang des Krieges. Das verbanken wir des deutschen Namens Wehr, der hinauszuweht für Deutschlands Schutz und Ehr. Ganz gleich ob sie als Reservist oder Landwehrmann in Schiffsgeheimen stehen oder als Landsturmmann treue Wacht halten. Diese Männer sind der Stolz der deutschen Frauen. Die kommenden Generationen, erzogen im deutschen Geist und christlicher Erziehung, werden mit Stolz ihrer Heldenväter und -Mütter gedenken. Groß ist die Zahl der gestorbenen Opfer, aber sie werden der aufsteigenden Zukunft wert sein. Unser Verband selbst will und muß nach Möglichkeit aus diesem Kriege in ungeschwächtem Zustand hervorgehen. Das ist notwendig, um der Gesamtheit der Metallarbeiter als auch ganz besonders im Interesse unserer aus dem Kriege heimkehrenden Kollegen. Mit dem Wunsch auf ein glückliches Wiedersehen mit dem Gatten und Vater schloß Kollege Jillekens seine Ausführungen.

Die Aufmerksamkeit der Frauen war groß und die gemachten Zwischenrufe zeigten, daß die aufklärenden und aufmunternden Worte des Redners nicht vergebens gesprochen waren. Mit der Deklamation: „Deutschland am Anboß“ und der Aushändigung der Weihnachtsgabe im Betrage von 10,- Mark an jede Frau schloß die so eindrucksvoll verlaufene Frauenversammlung.

In Köln-Stadt und Köln-Rath fanden zu gleicher Zeit gleiche Versammlungen statt. In diesen referierten die Kollegen Käfer und Buchmann. Auch hier war die Veranstaltung in gleicher Form durchgeführt wie in Mülheim. Hier wie dort die gleiche Stimmung: Durchhalten bis zum äußersten, zur Erhaltung deutscher Kulturgüter. Treu dem christlichen Metallarbeiterverband.

### Bekanntmachung des Vorstandes

Da die Beiträge immer für die kommende Woche im voraus zahlbar sind, so ist für Sonntag, den 24. Januar, der vierte Wochenbeitrag für die Zeit vom 24. bis 30. Januar fällig.

Das Buch Nr. 170644 des Franz Jaworski ist anzuhalten, und unter keinen Umständen mehr Reisegeld auszugeben. Es wird gebeten, das Buch an die Verwaltungsstelle Köln zu schicken und den Kollegen dahin zu verweisen.

### Aus dem Verbandsgebiet

**Köln-Mülheim.** In der rechten Form hat es unser Verband verstanden, sich den durch den Krieg ergebenen Situationen anzupassen. Die mit Ausbruch des Krieges getroffenen Maßnahmen des Zentralverbandes finden heute selbst noch solchen Kollegen Anerkennung, die dieselben zunächst verurteilt haben. In mancherlei Hinsicht wird von diesen „Unzufriedenen“ die Anregung gegeben, die Krankenunterstützung überhaupt nicht mehr einzuführen, da dieselbe nicht als gewerkschaftliche Unterstützung angesehen werden könne. Daß die allgemeine Stimmung gesund ist, dafür legt auch Zeugnis ab die am 20. Dezember hier stattgefundene Frauenbesprechung. Obgleich diese zunächst dazu diente, den Frauen unserer unterstützungsberechtigten Kollegen, die zum Kriegsdienst eingezogen worden waren, die vom Verband gewährte Weihnachtsgabe zu überreichen, wurde auch noch ein anderer Zweck damit verbunden. Dieser Zweck war aufklärerisch und aufmunternd im Frauenkreis zu wirken. Rechts sinuungsvoll wurde die Veranstaltung eingeleitet, durch die von Fräulein Stollenwerk vorgetragene Deklamation: „Meiner ist auch dabei“.

Kollege Jillekens hielt dann einen Vortrag über „Rück- und Ausblick in unsere Zeit“. Nach Kennzeichnung der eigentlichen Ursachen dieses Weltkrieges verwies er auf die mit Ausbruch des Krieges eingetretene allgemeine Verwirrung. Die Aufgabenstellung aus diesen Tagen müsse sein, kühl abwägend jeder Volksstimmung gegenüber zu stehen und jeder Strömung Herz zu sein. Die Verwirrung wurde gesteigert, durch den uns sich greifenden Lebensmittelmangel und der großen Arbeitslosigkeit. Gegen beide setzte sofort die christliche Gewerkschaftsbewegung mit Erfolg ein. Durch persönliche Rücksprachen, Konferenzen und Eingaben mit und an den in betracht kommenden Behörden, wurde mancher Wucherjüngling in seine Schranken zurückgewiesen und damit der Arbeiterhand und die Bürgerhaft vor größerem Schaden

## Das Eisene Kreuz

für Ihre Tapferkeit vor dem Feinde wurde folgenden Verbands-Kollegen verliehen:

- Wilhelm Sükerath, Bochum
- Paul Sauerzapf, Cannstatt
- Karl Voos, Köln
- Caspar Metz, Duisburg
- Franz Spelsberg, Düsseldorf
- Anton Velden, Düsseldorf
- Heinrich Kerckhoff, Essen
- Karl Lombard, Essen
- Joseph Börste, Hamborn
- Oskar Schmidt, Mannheim
- Joh. Brüggemann, Millingen
- Peter Gikens, M.-Gladbach
- Fritz Rennefeld, Neuß

Kollege Aug. Rainath, Pforzheim erhielt für sein tapferes Verhalten die silberne badiische Verdienstmedaille.

Bis jetzt haben sich 152 unserer Kollegen das Eisene Kreuz erworben.

Wir beglückwünschen diese Tapferen und hoffen, daß sie gesund in unsere Reihen zurückkehren

**Hensburg.** Am 22. Dezember hielt unsere Ortsgruppe eine Mitgliederbesprechung ab, zu der auch die Frauen unserer im Felde stehenden Kollegen eingeladen waren.

Kollege Schmidt begrüßte die zahlreich Erschienenen und sprach dann in einem längeren Vortrage über „Der Krieg und die Gewerkschaften“. Er schilderte, wie besonders die christlichen Gewerkschaften seit Ausbruch des Krieges für die Mitglieder der christlichen Gewerkschaften eingetreten seien. Durch die Arbeitslosenunterstützung hätten sie Tausende vor großer Not bewahrt, sie hätten für die Familien der im Felde stehenden Kollegen durch eine Eingabe eine angemessene Unterstützung gefordert und für die nicht im Felde stehenden Kollegen und deren Familien auf vielerlei Art gesorgt. So kämpften die christlichen Gewerkschaften energisch dafür, daß der Lebensmittelmangel nicht überhand nahm, indem sie Festsetzung von Höchstpreisen verlangten, vor allen Dingen aber brängten sie darauf, daß die Arbeitgeber, wo irgend möglich, ihre Arbeiter weiter beschäftigten und auch keine Lohnabzüge machten. Dann wies unser Vorsitzender auf die vielen Leiden und Strapazen der im Felde stehenden Kollegen hin und forderte energisch von den zu Hause gebliebenen Kollegen, daß sie sich dessen, was der Verband bisher für sie getan und noch tut, dankbar erweisen und daß jeder Kollege voll und ganz seine Pflicht tun müsse, im Besonderen des Beitrags, der Extramarken, Agitation usw. Jeder müsse so seine Pflicht erfüllen, daß wenn die aus dem Felde zurückkehrenden Kollegen uns fragen: „Habt Ihr das Gebührende, welches wir haben mit aufbauen helfen, gut erhalten und erweitert?“, wir diese Frage mit einem ehrlichen „Ja!“ beantworten können. Redner schloß seinen Vortrag mit der Bitte, daß es bald Frieden werden möge.

Dann folgte die Auszahlung der Unterstützungen. In seinem Schlussworte forderte der Vorsitzende auch die Frauen auf, eifrig für den Verband zu wirken, um auch dem christlich-nationalen Gedanken zum Siege zu verhelfen. Mit einem Hoch auf den christlichen Metallarbeiterverband wurde die Zusammenkunft geschlossen.

**Förde-Gründungsfeier.** Eine Zusammenkunft unserer Ortsgruppe fand am Sonntag, 3. Jan. statt. Wenn die vielen, die zum Besuch der Versammlung eingeladen und uns denselben versprochen hatten, aus beschämenden Gründen auch fern geblieben waren, so waren wir doch mit derjenigen voll und ganz zufrieden.

Zur Einleitung seines Vortrages wies Kollege Mauer-Siegen hin auf die Verse des Preußenliedes: „Nicht jeder Tag kann glühn im Sonnenlichte; ein Wälschen und ein Schaner kommt zugleich“, welche auf die heftigen Verhältnisse zutreffend seien. Vor mehreren Jahren bestand und kämpfte hier unser Verband im schönsten Sonnenlichte, doch mit dem weniger glücklichen Werdegang der für uns hauptsächlich in Betracht kommenden heimischen Industrie, sowie eines Eisenwerkes, habe sich eine dunkle Wolke für den Arbeiterstand gezeigt. Statt dieser Gefahr nun mutig zu trotzen, hätte sich die Arbeiterklasse ins Vorgehen jagen lassen und dadurch sei auch für die Ortsgruppe der Schauer unaus-

### Die Organisationskraft der Deutschen Industrie

V. K. Zum Verdrängen der deutschen Industrie auf dem Weltmarkt hat nicht zum mindesten beigetragen ihre Fähigkeit sich den verschiedensten Bedürfnissen rasch und glücklich anzupassen. Dadurch übertrage sie insbesondere auch die englische Industrie. Diese Anpassungsfähigkeit hat ihr nun auch schwere Hilfe gebracht, als zur Kriegszeit beim Aussehen der Ausfuhr es darauf ankam, daß die deutsche Industrie auf dem Inlandsmarkt sich lohnende Beschäftigung verschaffe und die Arbeitslosigkeit zurückdränge. Gelegenheit bot dazu der gewaltige Heeresbedarf an Munition und Mannschaftsausrüstung, auf den man in der Friedenszeit nicht eingerechnet war. Der Vorsitzende des Verbandes deutscher Arbeiternachweise, Dr. A. Freund (Berlin) schreibt darüber in der „Frankfurter Zeitung“:

„Großbetriebe, welche bisher mit der Herstellung von Munition nichts zu tun hatten, richteten mit erstaunlicher Schnelligkeit und Geschäftlichkeit ihren Betrieb auf die Herstellung insbesondere von Mündern und Granaten ein. Der umgehende Bedarf an Stachelbüchsen konnte durch schnellste Aufstellung der erforderlichen Maschinen gedeckt werden und beschäftigte zahlreiche Arbeitskräfte bei gesteigertem Verdienst. Selbst ein Teil der deutschen Spielwarenindustrie, die durch Unterbindung der Ausfuhr stark darniederlag, konnte sich auf die Herstellung von Mündern einrichten, die Huls- und Mündstrie schlug mit Erfolg bei Helmen und Köppis den Ersatz von Leder durch Filz vor und konnte auf diese Weise ihrer Arbeiterzahl Brot geben. Zahlreiche Konfektionsbetriebe, und zwar nicht nur der Herren-, sondern auch der Damenkonfektion richteten sich auf Herstellung von Uniformen, etc. Schirmfabriken stellten aus ihrem großen Lager von wasserdichten Schirmbezügen Aermelwesten her, für die bei den in den Schützengraben kämpfenden Truppen ein großer

Bedarf war. Elektrizitätsbetriebe stellten Metallknöpfe her, Fahrradfabriken eiserne Beistellen für Lazarette, Nähmaschinenfabriken Schrapnell-, Piano- und Patronenfabriken, Unternehmungen für Karussellbauten stellten Baracken her, die chemischen Fabriken spezialisierten sich auf Sanitätsmaterialien und pharmazeutische Präparate, die Papierindustrie legte sich auf die Fabrikation von Papierstücken an Stelle von Zettelfächern und die Kinderwagenindustrie arbeitete für den Kriegsbedarf. Im Rheinland wurden Fachschulen für Strohhut-Näherinnen eingerichtet, weil infolge der belgischen Okkupation die Fabrikation dort stockte, die Korbflechterei fabrizierten Gefäßkörbe und erzielten einen bedeutenden Umsatz. Die gesamte Tuchindustrie widmete sich der Herstellung von Militärtuch, Decken usw. Kurzum, die deutsche Industrie erbrachte die ersäunlichsten Beweise von ihrer Intelligenz, ihrer Anpassungsfähigkeit, ihrem Organisationsvermögen, ihrer Energie und ihrer Arbeitskraft; keine Schwerfälligkeit, keine Resignation, kein Bureaualtrismus, sondern überall Entwicklung und Bewegung. Neben dieser erfreulichen Gestaltung der Einzelbetriebe entstanden Sonderorganisationen zur Milderung der Kriegsnöte. Zu erwähnen ist hier der Kriegsausschuß der deutschen Industrie, der auf Anregung des Zentralverbandes deutscher Industrieller und des Bundes der Industriellen gegründet wurde und sich die Aufgabe gestellt hat, eine systematische Verteilung und Unterbringung der Angehörigen und Arbeiter zu sichern, die Unterstützung und Beschäftigung notleidender Zweige der Industrie zu fördern und für die schnellste Verbreitung der staatlichen Eiersorgungsausschreibungen Sorge zu tragen. Ferner die deutsche „Zentrale für Kriegsernährung in Tabakfabriken“, die eine möglichst gleichmäßige Beschäftigung aller Zigarrenfabriken in allen Teilen Deutschlands im Interesse der beschäftigten Arbeiter wie der Betriebsinhaber während des Krieges herbeiführen will.

Auch die Arbeiter brachten der neuen Lage volles Verständnis und Willfährigkeit entgegen. Es soll hier nicht ihre politische Stellung hervorgehoben werden, sondern nur ihre

Bereitschaft, mit negativen Organisationen an der Ueberwindung der mannigfachen Schwierigkeiten zu arbeiten. Die Großbetriebe, denen durch die Mobilmachung zahlreicher Arbeitskräfte aller Kategorien entsogen werden, waren gerötigt, eine Untergruppe ihrer Arbeitskräfte vorzunehmen, die vielfach nicht leicht zu verwirklichen war und nur durch die Anstellung und Energie unserer deutschen Arbeiterkraft ermöglicht wurde. Diese beiden Eigenschaften machten auch die Anpassung zahlreicher Arbeiter an neue Beschäftigungsarten möglich: Bäcker und Töpfer wurden Formner, Holzbrecher wurden Eisenbrecher, Portefeuillier, Schuhmacher und Buchbinder bildeten sich zu Sattlereiarbeiten aus, Tischler packten Holz der Zimmerarbeit an, Ingenieure nahmen Stellung als Werkmeister, ja selbst als Arbeiter im Metallgewerbe an, Kaufleute, Straßenbahner und Buchdrucker bildeten sich im Volksdienst aus. Die Bestrebungen der Arbeiter, sich umzubilden, fanden nachhaltige Unterstützung durch mannigfache Einrichtungen. So wurden besondere Kurse eingerichtet für Maschinisten und Heizer aus der Industrie zur Bedienung landwirtschaftlicher Kraftmaschinen und in Offenbach hat der Verband der Lederarbeiter eine besondere Ausbildungswerkstätte eingerichtet, um Portefeuillier für die Sattlerei heranzubilden.

So hat der Krieg der deutschen Industrie und ihren Arbeitern eine Kraftprobe der Beweglichkeit und Organisationsfähigkeit auferlegt, die leicht gelöst wurde. Das ist erfreulich und gibt die Gewähr, daß sie nach dem Kriege die schwere Aufgabe lösen werden, die abgerissenen Fäden der auswärtigen Wirtschaftszusammenhänge wieder anzuknüpfen. Und wenn Schwarzfächer in den abgelaufenen Jahren fürchteten, die Sozialpolitik, insbesondere die Gewerkschaftspolitik, habe eine Verkünderung der industriellen Leistungsfähigkeit herbeigeführt, so ist auch diese Befürchtung als gegenstandslos erwiesen.

bleiblich geworden. Die falsche Antikartigkeit der Arbeiter und die Mesinacherel Einzelner sei nur zu bedauern. Auf der anderen Seite wäre es jedoch lebhaft zu begrüßen, daß eine ganze Reihe namentlich älterer Kollegen in aller Begeisterung im Verbandsausgange hätten. Dieses be- rechtigte zu den besten Hoffnungen. Auch bei uns müsse der Verband wieder stark werden. Die hiesigen Lohn- und Arbeitsverhältnisse, die sich gezeigten sozialen und wirtschaftlichen Zustände, drängen schon während des Krieges mit Naturnotwendigkeit dorthin. Auch für unsere Ortsgruppe würden nach den dunklen Tagen, wieder solche des Sonnenlichtes kommen. Dieses wird um so bestimmter der Fall werden, als mit dem Fertigstellen der neuen industriellen Anlage eine bessere Arbeit- und Verdienstegelegenheit vorhanden sein wird. Und hierzu gelte es heute schon, durch Aufklärung, durch Zurückeroberung der früheren Verbandsmitglieder und durch Gewinnung neuer Mitglieder die nötigen Vorarbeiten zu treffen.

Auch sonst fanden die Ausführungen des Redners leb- hafter Zustimmung und wurde in der Diskussion von einem der älteren Kollegen gewünscht, daß doch wieder wie früher jeden Monat eine Mitgliederversammlung stattfände und wenn noch weniger Teilnehmer da wären. Dieser Anregung soll für die Zukunft entsprochen werden. Kollegen von F ü r d e - G r e v e n b r u c k und Umgegend beherzigt nunmehr auch dasjenige, was Ihr in der Versammlung voller Überzeugung gelobt habt. Wenn die Verhältnisse der Euch noch so schwierig und Eure Mitarbeiter noch so verschlossen sein sollten, das darf Euch nicht zurückhalten, sondern dann müßt Ihr mit doppelten Kräften und mit zäher Ausdauer erst recht für den Verband arbeiten. Die Erfolge werden dann nicht ausbleiben können.

**Melle.** Trotzdem eine große Anzahl Kollegen uns als Selbstzugsteilnehmer verlassen haben, hat sich die Sektion gut gehalten. Dies zeigte sich aus dem gut ausgearbeiteten Jahres- bericht des Kollegen Lönsing-Riemsloh, den er am 6. Januar 1915 in der Generalversammlung erstattete. Aus diesem Jahres- bericht konnten die vollzählig erschienenen Kollegen ersehen, daß es ohne christlichen Metallarbeiterverband nicht besonders ruhig mit den Arbeitsverhältnissen in Melle aussehe würde. Mehrere Lohnbewegungen wurden mit großem Erfolg für die gesamten Kollegen durchgeführt. Auch während des Krieges zeigte es sich, wie segensreich die Einrichtungen des Verbandes wirkten. Der Vorsitzende betonte, daß es nun an den Kollegen liege, wieder mit regem Elfer an die Neuerung und Agitation unter den Unorganisierten gehen müsse. Erfreulich sei die Tat- sache, daß sich alle Kollegen bemühen, regelmäßig ihre Wochenbeiträge zu entrichten. 13 im Vierteljahr war das Er- gebnis des letzten Vierteljahresberichtes. Für unsere Selbstzug- teilnehmer konnten in der Versammlung wieder 4,65 Mark für Zigarrensendung eingenommen werden. Nachdem der alte Kriegs- vorstand einstimmig wiedergewählt worden war, hielt der Kollege Hiemisch aus Bielefeld einen Vortrag über: „Deutschlands Stellung als Groß- und Weltmacht“. Er führte u. a. folgendes aus: Zur Zeit des deutschen Bundes war Deutschland lediglich ein Landartenbegriff. Die heutige Weltmachtstellung hat große Ummäzung mit sich gebracht. Wir haben mehr Feinde, als ehrliche Freunde. Österreichs Freundschaft hat sich glänzend bewährt. Wir können Bismarck nur dankbar sein für seine weitsichtige Arbeit 1866 in Nikolsburg. Den größten Erfolg in Frankreich läßt ebenso wie in England unsere Reichs- gründung und die damit verbundene Einigkeit aus. Die Meinung, daß englische Mode, Sprache, Geld, Kultur, Flotte usw. die Welt regieren sollte, hatte einen argen Stoß bekommen. Der deutsche Michel hat trotz aller Abstrichtungsreden sich eine starke Flotte, Heer, Kolonien, Handel usw. geschaffen. Dies läßt Neid und Mißgunst aus. Die unbecome deutsche Kultur solle von den englischen Weltbrandstiftern zerschmettert werden. Das aber soll England nicht gelingen. Dann besprach Kollege Hiemisch noch weiter die Stellung der christlichen Gewerk- schaften im deutschen Volksverbande. Die christlichen Gewerk- schaften pflegen Staats-, Gewerbe- und Standesolidarität nicht hier und da, sondern haben dies stets seit ihrer Gründung getan. Wir wünschen zu allen Zeiten mehr gegenseitiges Ver- ständnis, ehrliches soziales Fühlen und Betätigung, Pflicht- gefühl aller Volksgenossen. Pflege deutsch-völkischer Gesinnung. Wir alle sollen uns freuen, daß unsere Krieger mit edler Be- geisterung zur Verteidigung und Erhaltung Deutschlands Stellung als Groß- und Weltmacht hinausgezogen sind. Lernen wir aus der Vergangenheit. Bleiben wir einig, bewahren wir uns gegen- seitig die echte deutsche Treue, gepaart mit deutscher Frömmig- keit und verbunden mit Selbsthilfe. Kollege Hiemisch schloß seinen Vortrag mit Arabis Lied:

Deutsche Treue, deutscher Gott,  
Deutscher Glaube ohne Spott,  
Deutsches Wort und deutscher Stahl  
Sind wir Helben allzumal.  
Die sieh'n wie Felsenburg,  
Die sieh'n alles durch.

Nach der freien Ausdrucks wurde beschlossen, in einigen Tagen mit der Hausagitation zu beginnen. Einige Kollegen, die aus Kurzsichtigkeit falsche Sparsamkeit ausübten, zu he- schen und aufzuklären. Ferner soll demnachst mit den übrigen christlichen Organisationen ein Ortskartell gegründet werden. Man fröhlich ans Werk! Jeder Schritt ein neues Mitglied ist zwar nicht möglich, aber durch Ausdauer und Fähigkeit kommen wir zum gesteckten Ziel: Stärkung unseres Verbandes!

**Wald.** In anerkannter Weise versuchen heute viele industrielle Unternehmen ihre Betriebe zu beschleunigen und wenn es auch bei wenigem Verdienst nur geschieht, um die Arbeiterkraft vor größerer Arbeitslosigkeit zu bewahren. Abgesehen davon, daß dieses im Interesse der Betriebe selbst liegt, ist ein solches Verhalten der Arbeitgeber auch von nationalem und wirtschaftlichen Standpunkte aus zu be- grüßen und entspricht dieses durchaus den Anforderungen und dem Sinne der Reichsregierung. An entsprechenden Anregungen und Einwirkungen durch ihre verschiedenen Or- gane hat sie es nicht fehlen lassen. Auch arbeitet sie selbst durch Vergabung vieler Kriegsaufträge und Reichsaufträgen der Verdienstlosigkeit der Arbeiter entgegen. Die Verdienst- losigkeit wird insbesondere dort hart empfunden, wo niedrige Löhne üblich waren und somit ein Notstand in Arbeits- losenfällen ganz besonders erheblich ins Gewicht fällt. Das trifft nicht nur den Arbeiter, und seine Familie, sondern es kann die Wirtschaftslage ganzer Gemeinden und Kreise dadurch erschwert werden.

Die Beschäftigung des Hessisch-Nassauischen Hüttenvereins der vornehmlich in den Kreisen Wittgen- stein, Biedenkopf und im Illkreis seine Betriebe hat, gab schon während des ganzen Krieges zu Beschwerden Anlaß. Selbst bis in die letzten Tage hinein hat es an empfind- lichen Stilllegungen einzelner Betriebe auf längere Zeit nicht gefehlt. Wenngleich auch zugegeben werden muß, daß die Produktion des Vereins schließlich mehr durch den Kriegs- zustand betroffen wurde, als andere Sparten der Metallin- dustrie, so sind doch solche Zustände bei der bekannten Leistungsfähigkeit des Vereins unhaltbar geworden. Zumal, als jetzt in der Metallindustrie ein merklicher Aufschwung und anderwärts ein großer Mangel an Metallarbeitern be- steht. Nicht uninteressant aber auch deshalb, weil sich hier viele Arbeiter der Bodenständigkeit heute nicht mehr erfreuen können, weder ein eigenes Haus noch selbst was an der Erde haben, oder durch Hypotheken stark verschuldet sind.

Wo sich anderwärts eine ähnliche Beschäftigungslosigkeit gezeigt hat, ist es den gemeinsamen Bemühungen der Arbeit- geber und der Arbeiterorganisationen durch die bekannte Gründung von Arbeitsgemeinschaften möglich geworden, aus- reichende Arbeits- und Verdienstegelegenheiten zu schaffen. Auch hier ist die Gewerkschaftsbewegung genau bereit zu dieser gemeinsamen Arbeit. Sollte sich jedoch dieses für die Be- triebe des Hessisch-Nassauischen Hüttenvereins nicht als not- wendig oder möglich erweisen, oder die Werke einer anderen ähnlichen Produktion nicht anpassen sein, so verbleiben



### Den Heldentod

im Kampfe für das Vaterland starben folgende Kollegen:

- Joseph Stiens, Bigge
- Joh. Kempkes, Cöln
- Anton Schmitz, Cöln
- Julius Loosen, Cöln
- Arnold Krämer, Duisburg
- Christian Wehner, Düsseldorf
- Theodor Fütting, Essen
- Karl Kempkes, Essen
- Friedr. Bernshauken, Geisweid
- Joseph Leffarth, Hagen
- Albert Függe, Hagen
- Rudolf Möller, Hagen
- Gerhard Hölter, Hamm
- H. Niggemann, Helmeringhausen
- Otto Hohendorf, Kran
- Ludwig Mayer, München
- Franz Kersting, Disberg
- Joseph Hermann, Baderborn
- Georg Averesch, Rheine
- Gerhard Sidum, Rheine

Durch den Krieg sind uns bis jetzt 401  
wackere Kollegen entzissen worden.

Das Andenken dieser Kollegen wird im christl.  
Metallarbeiterverband stets in Ehren gehalten.

Sie mögen ruhen in Frieden.

nur zwei Möglichkeiten: Entweder die Arbeiter wan- dern ab und nehmen anderwärts Beschäfti- gung an, oder die Gemeinden werden sich ge- zungen sehen, zur Arbeitslosenfürsorge zu greifen. Der erste Weg erscheint der beste und aus nationalen Gründen der wichtigste zu sein. Denn wo jetzt in der Metallindustrie ein gewaltiger Mangel an Metall- arbeitern vorhanden ist, und Log und Sonntag gearbeitet werden muß und auch ein guter Lohn verdient wird, wäre es durchaus verwerflich, wenn hier die Kräfte brach liegen müßten. Im zweiten Falle werden sich die Gemeinden zur Arbeitslosenfürsorge bequemen müssen, die ja durch die Beschlüsse der dankwürdigen Reichstagsitzung vom 2. Dezember jetzt in ein neues Stadium eingetreten ist und wodurch in solchen Fällen den minderleistungsfähigen Gemein- den eine Beihilfe aus Staatsmitteln gewährt werden kann. Im gegenwärtigen Völkeringe, wo es eben für alle ans ganze geht und eine gesunde Erhaltung der Volks- wirtschaft auch in den ländlichen Industriegebieten notwendig ist, erscheint es in einstweiliger Ermanglung eines anderen Weges durchaus am Platze, diese wichtige Frage öffentlich zu erörtern und darf wohl der dringenden Erwartung Ausdruck gegeben werden, daß sie mehr berücksichtigt wird. Die Ar- beiterkraft dürfte aber auch daraus wieder ersehen, wie sie bewertet wird. Darum: Die Augen auf! Stärken wir die Reihen unseres christlichen Metallarbeiterverbands und die Verhältnisse werden sich auch bei uns bessern müssen.

### Sterbetafel

Wasserklingen-Bücklingen. Der Kollege Konstantin Bug ist nach längerem Leiden gestorben.

Ehre seinem Andenken!

### Berichtungs-Kalender

- Kollegen und Kolleginnen!  
Beräumt ohne Grund keine Versammlung!  
Sonntag, den 24. Januar.
- Benrath-Reisholz. Vormittags 11 Uhr bei Wegener, Mittel- straße.
  - Buchholz. Vormittags 11 Uhr bei Küpper, Düsseldorf Straße, Generalversammlung.
  - Düsseldorf-Oberb./Lk. Vormittags 11 Uhr Mülser, Elbe-str. 183. Essen (Ortsverwaltung). Abends 7 Uhr Jahresgeneralversamm- lung im „Bürgerheim“, Hobeisenstraße. Mitgliedsbuch ist vorzulegen.
  - Neuf. Nachmittags 5 Uhr bei Hövels, Breitestraße.
  - Osra-rück. Nachmittags 3 Uhr Generalversammlung der ge- samten Ortsverwaltung, Johannisstraße 86. Referent: Ver- bandsvorsitzender Kollege Wieber. Vollzählige Betell- ung Ehrenpflicht.
  - Kattingen. Abends 7 Uhr bei Kürten, Behemerstraße.
  - Rhoda-Sondera. Vormittags 11 Uhr Generalversammlung bei Schnütgen.
- Sonntag, den 30. Januar.
- Bielefeld. Abends 8 1/2 Uhr Generalversammlung, Herforder- Straße 84.
- Sonntag, den 31. Januar.
- Duisburg-Beck. Vormittags 11 Uhr bei Zimmer, Kaiserstraße, Generalversammlung.
  - Duisburg-Larr. Nachmittags 5 Uhr bei Janzen, Kaiserstraße, Generalversammlung.
  - Düsseldorf. Vormittags 11 Uhr im „Paulushaus“, Luffen- straße 33/35, wichtige Versammlung für die gesamte christ- liche Arbeiterbewegung. Pünktliches Erscheinen aller Ver- bandskollegen doppelte Pflicht.
  - Eckernohl. Vormittags 11 Uhr Generalversammlung bei Müller.
  - Olpe. Nachmittags 4 Uhr Generalversammlung bei Melcher.

### Großes Lothringer Hüttenwerk

sucht nicht zu junge tüchtige  
Elektriker, Schlosser und Walzer,  
sowie Lokomotivführer, Schmierer,  
Wagenmeister, Bagnermeister,  
Döselführer und sonstige Hilfs-  
arbeiter. Wohnung u. Beköstigung  
zu ermäßigten Preisen.  
Offerten an Haafenstein & Vogler N.-G.  
Mek sub. H. 104.

Tüchtige Schlosser,  
Dreher, Schmiede  
für Waarenbau und  
Formen

für banernde Arbeit zum so-  
fortigen Eintritt gesucht. An-  
melden im Büro des Christl.  
Metallarbeiter-Verbandes in  
Hannover, Ranonienwall 16.

Prima Nusskinken  
er Pfd. 1.20 Mk. Durchwacht.  
Speck, v. Pfd. 85 Pf. Mett-  
werk, hart, Brechtwerk, Leber-  
werk v. Pfd. 70 Pf. Kaiser-  
inadwerk und Brechtwerk per  
Pfd. 90 Pf. Gerbelatwerk u.  
Salami per Pfd. 1.20 Mk.  
empfehlen per Nachnahme  
Carl Bögner, Wurstfabrik.  
Glogau.

### Dreher und Fräser

im Alter von 18 bis 50 Jahre nach Essen gesucht. Zu-  
reisende wollen sich an das Büro unseres Verbandes,  
Essen, Frohnhauserstraße 19 wenden.

Allen voraus  
sind die **Riepenkerl**-Tabake

von Oldenkott-Rees am Rhein.

liberal! künstlich!  
Wegen ihrer außerordentlichen Bestimmtheit jedes Rauchers Freund.

### Dreher und ältere Schlosser

die an der Bank arbeiten können, bei gutem Lohn  
nach Gelsenkirchen gesucht. Zu melden beim  
Kollegen Klumpe, Gelsenkirchen, Bohwinkel-  
straße 78.

### Arbeiter aller Berufe : der Eisenindustrie : und ungelernete Arbeiter

finden lohnende Beschäftigung in Mülheim-Ruhr  
und Oberhausen. Zureisende wollen sich vormittags  
auf unserem Verbandsbüro melden.  
Mülheim-Styrum, Marienplatz 4.